

Text zur Ausstellung > Alles Kopfsache!

Unsere Räume erfahren mit den Skulpturen des Bildhauers Hans-J. Müller eine große Veränderung. Skulpturen – vorzugsweise aus Muschelkalk, Travertin, Marmor und Bronze sowie Wandarbeiten aus Holz erwarten und überraschen die Besucher.

Kurz zur Vita: Hans-J. Müller, 1952 in Donaueschingen geboren, absolvierte von 1978 bis 1985 ein Studium der Bildhauerei an der Hochschule für Künste in Bremen. 1985 gab es auch einen Arbeitsaufenthalt in Japan als Assistent von Prof. Bernd Altenstein.

Und wer wissen möchte, wo er bisher ausgestellt hat und wo Arbeiten im öffentlichen Raum vertreten sind oder waren, der kann in den Katalogen und im Internet nachschauen. Die endlose Liste würde hier wirklich den Rahmen sprengen.

In einer Gegenwart, in der nicht nur Bilder zunehmend schnell konsumiert werden, besitzen Müllers Skulpturen etwas ganz Besonderes: Sie widersetzen sich der Geschwindigkeit. Die Arbeiten verlangen Zeit, sie erschließen sich nicht zwangsläufig beim ersten Blick, sondern verändern ihre Wirkung mit dem Standort des Betrachters, mit dem Lichteinfall und mit der Bewegung durch den Raum. Man muss um sie herumgehen, sie aus unterschiedlichen Entfernungen betrachten. Ihre Wirkung entsteht nicht allein aus dem ersten visuellen Eindruck. Sie entwickelt sich im Wechsel zwischen Nähe und Distanz. Ein Werk besitzt nicht nur eine Vorder- und Rückseite, sondern entfaltet sich in der Bewegung um seine eigene Achse. Flächen treten hervor und verschwinden wieder, Öffnungen verändern ihre Wirkung,

Die menschlichen Figuren sind meist stark reduziert: Anatomische Einzelheiten, Gesichtszüge oder individuelle Charakterisierung treten zurück. Stattdessen vermittelt die Körperhaltung einen Zustand – etwa Stehen, Warten, Zögern, Alleinsein oder Gemeinschaft und Kommunikation.

Der Künstler erzählt keine Geschichten im herkömmlichen Sinne. Seine Skulpturen wollen nicht einfach eine dargestellte Person, einen Gegenstand oder eine Handlung abbilden. Vielmehr entstehen Situationen, in denen der Betrachter zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion, zwischen Wiedererkennen und Irritation wechseln kann.

Hans-J. Müller zeigt, dass Skulptur auch heute ein Medium sein kann, das gleichzeitig körperlich, humorvoll und rätselhaft ist – eine Kunst, die nicht laut auftreten muss, um im Gedächtnis zu bleiben.

Text: Jürgen Brandt